

Frauen im Krieg am Beispiel Sri Lanka

Vortrag am 10. 9. 2008 von Univ. Ass. Mag. Dr. Barbara Preitler: Psychologin und Psychotherapeutin, seit 2004 Universitätsassistentin an der Abteilung für Sozialpsychologie, Ethnopsychanalyse und Psychotraumatologie des Instituts für Psychologie der Alpen-Adria Universität Klagenfurt; 1994 Mitbegründung von HEMAYAT – Verein zur Betreuung von Folter- und Kriegsüberlebenden in Wien und seither Psychotherapeutin bei HEMAYAT; ab 1988 wiederholte Besuche in Sri Lanka, dort beteiligt an mehreren Projekten zur Unterstützung der Zivilbevölkerung.

Zusammenfassung:

Sri Lanka ist seit Jahrzehnten Schauplatz eines Bürgerkriegs zwischen der Mehrheitsbevölkerung der SinghalesInnen und der zweitgrößten Volksgruppe der TamillInnen, dem bisher über 70.000 Tote und 60.000 Verschwundene zum Opfer gefallen sind. Darüber hinaus wurde das Land im Dezember 2004 vom Tsunami schwer getroffen: 40.000 Menschen kamen durch diese Naturkatastrophe ums Leben, 5.000 sind bis heute vermisst. Die Zivilbevölkerung führt ein enorm schwieriges Alltagsleben, etwa 1 Mio. Menschen sind Flüchtlinge im eigenen Land – bei einer Gesamtbevölkerung von 20. Mio. Viele Menschen sind traumatisiert, oft sowohl durch den Krieg als auch durch den Tsunami. Die lokale Hilfsorganisation CPC Centre for Psychosocial Care unterstützt traumatisierte Menschen und hat in Kooperation mit der Universität Klagenfurt einheimische junge Frauen und Männer aller Volksgruppen und Religionen erfolgreich zu TraumaberaterInnen ausgebildet.

Mehr zum Thema:

Barbara Preitler besuchte Sri Lanka zum ersten Mal 1988 noch während ihres Studiums und begeisterte sich sofort für das kulturell und an Naturschönheit überaus reiche Land. Bereits ihr zweiter Besuch 1989 war überschattet vom Bürgerkrieg, der das Land seit Jahrzehnten beherrscht. Sri Lanka ist flächenmäßig kleiner als Österreich und hat ca. 20 Mio. EinwohnerInnen. Die größte Volksgruppe sind SinghalesInnen (überwiegend BuddhistInnen), die vor allem im Süden und Westen der Insel leben; die größte ethnische Minderheit, die TamillInnen (überwiegend Hindus) leben vor allem im Norden und Osten – diese beiden sind die primären Konfliktparteien. Zwischen die Fronten geraten aber auch die HochlandtamillInnen (Nachkommen indischer TamillInnen, die zur Zeit der britischen Kollonialherrschaft als PlantagenarbeiterInnen eingewandert sind) sowie Moslems (Nachkommen arabischer Seefahrer) und ChristInnen. Obwohl religiöse Botschaften propagandistisch eingesetzt werden (z.B. „Buddhists only“), ist der Konflikt kein Religionskrieg.

Die Naturkatastrophe vom 26. 12. 2004 traf vor allem den (tamilischen) Norden und Osten der Insel schwer, die Menschen dort müssen mit der doppelten Traumatisierung durch Bürgerkrieg und Tsunami fertig werden Zum Vergleich:

Der Flutwelle fielen ca. 40.000 Menschen zum Opfer, dazu kommen ca. 5.000 Vermisste: viele Menschen wurden ins Meer hinaus gespült, ihre Körper wurden nie gefunden und außerdem wurden aus Angst vor Seuchen in den ersten Tagen nach der Katastrophe Leichen verbrannt, bevor die Toten identifiziert werden konnten.

20 Jahre Bürgerkrieg forderten ca. 70.000 Tote und bis zu 60.000 „Verschwundene“ – eine grausame Methode der Verfolgung, die für Angehörige ganz besonders belastend ist.

Der Tsunami traf das Land in einer Phase des (brüchigen) Waffenstillstands, gegen Ende der Regierungszeit von Chandrika Bandaranaike Kumaratunge. Sri Lanka rückte für kurze Zeit in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Heute ist der immer noch herrschende Bürgerkrieg jedoch kaum mehr in den Medien der westlichen Welt präsent. Das hat auch viel mit der Regierung unter dem derzeitigen Präsidenten Mahinda Rajapaksa zu tun, die Propaganda verbreitet, kaum Kritik zulässt und eine unabhängige Berichterstattung behindert.

Auf der anderen Seite stehen die Tamil Tigers, eine paramilitärische Organisation, die für einen autonomen tamilischen Staat kämpft und ein völlig abgeschottetes Territorium im Norden der Insel beherrscht. Aus dieser Zone wurden alle unabhängigen JournalistInnen und die meisten internationalen Hilfsorganisationen ausgewiesen, lediglich das ICRC (Rotes Kreuz) hat eine Sonderregelung mit der Regierung ausgehandelt und ist vor Ort. Die dort lebende Zivilbevölkerung von ca. 170.000 Menschen wird von den Tamil Tigers als „Human Shield“ missbraucht; alle ab einem Alter von 10 Jahren werden zu Waffenübungen gezwungen und von jeder Familie wird zumindest ein Kind für die Tamil Tigers rekrutiert. Der Anführer der Tamil Tigers Velupillai Prabhakaran genießt Heldenverehrung, die ganze Organisation zeigt kultische Züge. Alle Tamil Tigers bekommen nach ihrer Grundausbildung eine Zyankalikapfel, sie sind angewiesen, sich durch Selbstmord einer Gefangennahme zu entziehen. Die Mitglieder der „Eliteeinheit“ Black Tigers werden einer Spezialausbildung unterzogen und darauf vorbereitet, selbstmörderische Attacken auszuführen. Dafür ausgewählt zu werden, gilt als besondere Ehre, am Vorabend ihres Einsatzes feiern sie gemeinsam mit dem Anführer. Viele Black Tigers kommen aus den unteren Kasten, ein Tod im Dienst der Black Tigers steigert Ansehen und Stellung der Familie.

Die Zivilbevölkerung führt in ganz Sri Lanka ein extrem schwieriges Leben: Die Bewegungsfreiheit ist enorm eingeschränkt, Gebiete im Norden und Osten des Landes sind vermint. Ca. 1 Mio. Menschen leben als Flüchtlinge in Notunterkünften, viele davon in unmittelbarer Nähe ihrer Häuser, die jedoch für militärische Zwecke enteignet wurden. In den Notunterkünften gibt es kaum private Zonen, es kommt immer wieder zu sexuellem Missbrauch. Große soziale Probleme haben die zahlreichen, oft sehr jungen Witwen, die gemäß der Hindu-Tradition für das Karma ihrer Ehemänner verantwortlich sind und somit als stigmatisiert gelten. Noch schlimmer ist die Situation der Angehörigen „Verschwundener“, die mit jahrelanger Ungewissheit leben müssen. Viele Menschen, besonders die Frauen, leiden auch unter der strukturellen Armut, da der Krieg die Entwicklung des Landes zum Stillstand gebracht hat. Die Arbeitsbedingungen in der Freihandelszone sind schlecht: niedrige Löhne, notdürftige Unterkünfte. Hunderttausende Frauen leben als Gastarbeiterinnen im Mittleren Osten, wo sie als Hausangestellte ausgebeutet werden.

Die lokale Hilfsorganisation Centre for Psychosocial Care CPC in Ampara, im Osten Sri Lankas, besteht seit 2004 und unterstützt traumatisierte Menschen. Von 2005 bis 2008 wurden einheimische junge Frauen und Männer aller Volksgruppen und Religionen als Councillors ausgebildet. Die Ausbildung wurde als dreijähriger, externer Universitätslehrgang der Universität Klagenfurt abgewickelt. Ein internationales Team von ExpertInnen und lokale TrainerInnen schulten die TeilnehmerInnen vor Ort; die Ausbildung umfasste psychologisches Basiswissen, eine therapeutische Grundausbildung, Selbsterfahrung und Selbstschutz. Von den 19 StudienanfängerInnen konnten trotz der schwierigen Lage im Land 16 die Ausbildung erfolgreich abschließen. Die Mehrzahl dieser

BeraterInnen ist nun am CPC beschäftigt, ihre Tätigkeit ist sehr gefragt. Eine Fortführung des Ausbildungsprojektes war ursprünglich geplant, derzeit fehlen jedoch die Finanzmittel dafür.

Aus der Diskussion: Zum Hintergrund des Bürgerkriegs

Norwegen hat sich jahrelang intensiv als Friedensvermittler eingesetzt. In den letzten Jahren wurden die Vermittler aber selbst Zielscheibe von Angriffen. Ein Vorwurf lautet, dass Norwegen sich zu sehr für die Tamil Tigers einsetzen würde.

Die Entscheidung der EU, die LTTE (Liberation Tigers for Tamil Eelam) auf die Liste der Terrororganisationen zu setzen, hat in Sri Lanka das labile Mächteverhältnis weiter aus dem Gleichgewicht gebracht, was möglicherweise ein Grund für die erneute Entscheidung für den offenen Krieg war.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielen wohlhabende Exil-SinghalesInnen und Exil-TamillInnen, die den Krieg auf beiden Seiten finanziell unterstützen.

Historisch hat der Krieg seine Wurzeln in der Herrschaftszeit der britischen Kollonialmacht, die gemäß dem Prinzip des Teilens und Herrschens die Volksgruppen bewusst gegeneinander ausgespielt hat.

Spenden für das Projekt Trauma Counselling in Sri Lanka am Centre for Psychosocial Care CPC sammelt die Auslandshilfe der Diakonie:

Kontonummer	2313300
PSK, BLZ	60 000
EmpfängerIn	Auslandshilfe Diakonie Österreich
Verwendungszweck	Kennwort: Sri Lanka

Protokoll: Barbara Smrzka